

Kurze koleopterologische Sammeltage auf Madeira.

Von W. Liebmann, Arnstadt

Nach sechstägiger Fahrt tauchten in der Frühe des 25. Februar halb im Nebel die zackigen Berge von Porto Santo auf, der Madeira im Nord-oster vorgelagerten Insel. Gegen 10 Uhr umfuhr unser Schiff, der Dampfer „General San Martin“ der Hamburg-Süd, die langgestreckte Ostspitze Madeiras und nahm nun dicht unter der Küste Kurs auf Funchal. Das Auge schweifte die steilen grünen Hänge hinauf; überall sind weiße Häuschen in die Landschaft eingestreut. Auf den Bergkämmen heben sich einzelne Bäume ab; die hohen Gipfel verschwanden in Wolken. Das Wetter war warm, aber trübe und regnerisch. Das also war Madeira! Eigentlich hatte ich es mir etwas sonniger vorgestellt, — aber der Februar ist einer der regenreichsten und mit etwa 16° C mittlerer Monatstemperatur (für Funchal) kühlestn Monate auf der Insel. Was mochte den Koleopterologen dort erwarten?

Die Käferfauna Madeiras einschließlich der Nachbarinseln hat ihre grundlegende Bearbeitung erfahren durch Wollaston, dessen 1857 erschienener Katalog (Catalogue of the Coleopterous Insects of Madeira usw.) 580 Arten aufzählt. — In der Jetztzeit ist Herr Dr. D. L. Uyttenboogaart, Heemstede bei Haarlem (Holland), der beste Kenner der Käferfauna der Insel. Ihm verdanke ich manche nützlichen Winke, vor allem aber auch die Bestimmung der meisten Arten, die mir mangels Literatur und Vergleichsmaterial allein nicht möglich gewesen wäre. Die *Staphyliniden* (ohne den *Stenus*) haben Herrn Prof. Dr. Otto Scheerpeltz-Wien, der *Stenus* Herrn Kustos L. Benick-Lübeck, die *Tenebrioniden* Herrn H. Gebien-Hamburg, einige *Circulioniden* Herrn Eduard Voß-Berlin vorgelegen. Den vorgenannten Herren sei auch an dieser Stelle für ihre Hilfe mein bester Dank ausgesprochen. — Das Studium der Fauna einer so festlandfernen Insel wie Madeira, die vielleicht nie seit der Trennung der Kontinentalschollen Europa-Afrika/Amerika eine Festlandverbindung gehabt hat, bietet natürlich besondere Reize. Die große Zahl der endemischen Arten spricht für eine sehr lange Isolierung, das lokale Vorkommen vieler derselben für eine Störung in ihrer Verbreitung, die vielleicht auf Vulkanausbrüche zurückzuführen ist. Madeira ist fast ganz vulkanischen Ursprungs; nur nahe der Ostspitze und auf Porto Santo findet sich gehobener Meeresboden. Leider waren beide Punkte für mich unerreichbar. Die Schiffahrtsgesellschaft stellt für eine solche Reise einen zehntägigen Hotelaufenthalt in Funchal und sonst für 50 *R.M.* Devisen zur Verfügung. So ist für das leibliche Wohl bestens gesorgt, aber die Bewegungsfreiheit des Sammlers stark beengt.

Gegen Mittag legte der Dampfer in Funchal an. Das Ausbooten ging rasch vonstatten, von einer Zollrevision war kaum etwas zu merken, und schon fuhr uns ein Auto durch schmale, steile Straßen nach dem in einem prachtvollen Park gelegenen Hotel Bella Vista. Welch Blütenreichtum um diese Jahreszeit! Aber die bunten Farben machten einen etwas verwaschenen Eindruck, kein Wunder nach einem Dauerregen von fast drei

Wochen. Manche unserer Herbstblumen, denen daheim der erste Frost ein vorzeitiges Ende bereitet, standen noch in Blüte, so Dahlien, *Tagetes*, *Calendula*, Kapuzinerkresse, *Canna*. Die beliebten Clivien blühten im Freien oder reiften ihre roten Früchte. In voller Blüte standen Pelargonien, hohe Azaleen, roter *Hybiscus*, Camilien, die *Datura arborea* mit ihren langen Trichterblüten, die seltsame *Strelitzia* usw. Die Hotelterrasse war überwuchert von ziegelroten *Bougainvillea*, die purpurrote Art der gleichen Pflanze überzog die Felsen der alten Festung mit einem weithin leuchtenden Mantel. Noch ungewohnter war der Anblick der Bäume. Da standen in Reihen hohe Palmen, ferner Melonenbäume (*Carica papaya*) mit ihren großen Früchten, Drachenbäume in offenbar noch ziemlich jungen Exemplaren, mächtige Araucarien. Nicht alle Bäume waren belaubt. Kahl waren die Platanen und Eichen, letztere mit bereits wieder austreibenden Blättern. Durch die auf den glatten Stamm aufgesetzten mächtigen Dornen und die gurkenähnlichen Früchte im kahlen Geäst fiel besonders der Baumwollbaum (*Bombax ceyba*) auf. Platzte eine der Früchte, so segelten an feinen Wattebüschchen die schwarzen Samen ins Gras, das saftig und kantig wiederum gar nicht aussah wie ein normales Gras, obschon es gleich diesem den wohlgepflegten englischen Rasen bildete.

Abgesehen vom Drachenbaum ist kaum eines der vorgenannten Gewächse ursprünglich auf Madeira heimisch gewesen. Alle Teile der Tropen haben zur Ausschmückung der Gärten um Funchal beigetragen. So darf es nicht wundernehmen, daß auch viele Insektenarten auf diese Weise eingeschleppt worden sind. — Eine abgelegene Ecke des Hotelgartens nahm eine Bananenpflanzung ein. Dort war auch ein Abfallhaufen für alte Bananenstrünke und Pflanzenreste. Die Banane hat keinen holzigen Stamm. Zwischen den Blattscheiden der alten faulenden Strünke herrschte ein reiches Käferleben. Vor allem war es *Cryptomorpha Desjardinsi* Guèr., der auch bei uns hin und wieder eingeschleppte Bananenkäfer, der in Menge herumlief; recht selten dagegen fand sich eine bunte Nitidulide, *Brachypeplus rubidus* Murray (lt. Dr. U. aus tropisch W.-Afrika importiert); nur in drei Exemplaren konnte ich eine große Seltenheit erbeuten, *Ploeosoma ellipticum* Woll. Nach Wollaston lebt dieser unscheinbare Käfer (Fa. Colydiidae, Stellung im System lt. Dr. U. unsicher) in der feuchten Waldregion in faulendem Holz. Er ist aber vielleicht in den alten Bananenstümpfen gar nicht so selten, denn bei der Kürze der Zeit habe ich jede Sammelmethode nur flüchtig betreiben können. — In ihrem unteren Ende werden diese Bananenstrünke sehr feucht und schmierig; hier saß tief eing bohrt und ziemlich häufig ein großer Rüssel aus der Verwandtschaft von *Sphenophorus*, der in den Tropen weit verbreitete *Cosmopolitus sordidus* Germ. (von Dr. U. erst vor wenigen Jahren für Madeira nachgewiesen). Die gleiche Stammpartie war auch der Aufenthalt von zahlreichen *Laemostenus complanatus* Dej. und von fast unzähligen *Alphitobius laevigatus* F. Ein Durchsieben der Pflanzenabfälle brachte noch weitere interessante Arten: *Lispinus impressicollis* Motsch. (lt. Prof. Sch. aus der paläarktischen Region bisher nur von Japan bekannt), *Oxytelus*

complanatus Er., *insignitus* Gravh., *nitidifrons* Woll., *glareosus* Woll., *Medon debilicornis* Woll., *ochraceus* Gravh., *Philonthus nigrutilus* Gravh., *Heterothops dissimilis* Gravh., *Cordalia obscura* Gravh., *Atheta coriaria* Kr., *Sericoderus lateralis* Gyll., *Silvanus unidentatus* sensu Wollaston (lt. Dr. U. von unseren heimischen Exemplaren konstant verschieden), *Psammoecus personatus* Fauv., *Anthicus instabilis* Schaum und *hispidus* Rossi, *Opatropis hispida* Er., *Dactylotrypes Uyttenboogaarti* Egg. (lt. Dr. U. in den Früchten von Phoenix canariensis und für Madeira neu), *Ataenius brevicollis* Woll. und noch eine größere lt. Dr. U. vermutlich importierte Art. Als ausgesprochener Bewohner von Mist erwies sich ein kleiner Laufkäfer, *Perigona nigriceps* Dej. (Wollaston nennt ihn *Trechus „fimicola“*). Im Hotelgarten fliegend erhascht wurde ein Stück von *Scobicia barbata* Woll. — Bei dieser Gelegenheit gedenke ich noch eines importierten Insekts, das den Einwohnern von Funchal viel Sorge bereitet. Es ist eine kleine graue Ameise aus Südamerika, *Iridomyrmex destructor* L., die nach den Angaben des lebenswürdigen und naturwissenschaftlich interessierten Hoteliers vor etwa vierzig Jahren eingeschleppt worden ist. Jetzt bevölkert sie jeden Baum und Strauch. Es werden zwangsweise Vertilgungsmaßnahmen angeordnet, die wenig helfen, trotzdem sich in einer Nacht in jeder Falle, die im Hotelgarten in den Bäumen aufgehängt werden müssen, ca. 1½ kg dieser winzigen Tiere fangen. Bei der vergeblichen Suche nach Ameisengästen (*Cossyphodes Wollastoni* Westw.) fand ich immer nur die oben erwähnten kleinen Biester, die wahrscheinlich die einheimischen Arten und mit ihnen den Käfer vertrieben haben. Mein Zimmer lag im dritten Stock, und die Hauswände waren nicht bewachsen. Eines Abends hatte ich von einem Tagesausflug Käse mitgebracht, den ich am nächsten Tag als Köder verwenden wollte. Als ich am Morgen erwachte, erblickte ich einen breiten Ameisenzug vom Fenster zur Kommode mit dem Käse und wieder zurück. Vom Köder war nur noch wenig vorhanden.

Die nähere Umgebung von Funchal ist dicht besiedelt und angebaut. Weinberge wechseln mit Zuckerrohrfeldern, Bananenpflanzungen und Tomatenäckern. Da, wo westlich von Funchal ein Gebirgsfluß ins Meer mündet, befindet sich dicht hinter dem Strand eine große Bananenpflanzung, die mir z. T. die gleichen Käfer lieferte wie der Hotelgarten. Hinzu kam noch *Harpalus distinguendus* Dft. Nun ging es längs einer nahezu senkrechten Tuffwand wieder hinauf zur Straße. Die Tuffwand wies horizontale Streifen auf, offenbar durch eine Unterbrechung in den Aschenregen der tertiären Vulkantätigkeit hervorgerufen. Da war es nun interessant zu sehen, wie in den helleren Streifen zahlreiche bis kopfgroße vulkanische Bomben eingebettet waren, die jedesmal den Streifen tief nach unten ausgebuchtet hatten. Mir scheint die einzig mögliche Deutung, daß nach einer längeren Ruhe ein neuer vulkanischer Ausbruch mit einem Lapili-Auswurf begonnen hatte, wobei diese tief in die alten Aschenablagerungen eingeschlagen waren. So hatte hier die Erosion des Flusses ein Stück der geologischen Vergangenheit Madeiras bloßgelegt. — Am Fuße der Tuffwand waren Höhlungen, in denen wohl manchmal das Vieh Schutz suchen mochte. Unter Steinen und alten

Lappen wimmelte es dort von einer Tenebrionide, *Hadrus carbonarius* Quens., während eine größere Art, *Hegeter tristis* F., viel seltener war. Ein Abstreifen der am Abhang wachsenden Pflanzen brachte zwei auch bei uns häufige Coccinelliden, *Adonia variegata* Goeze und *Scymnus suturalis* Thunb., außerdem eine *Pria dulcamarae* Scop. Ein kleiner mit Gras bewachsener Berg wurde anschließend bestiegen, während die Sonne schon langsam im Meere versank. Ein Abstreifen am steilen Südhang lieferte in einiger Zahl *Leucohimatium arundinaceum* Forsk. und *Xenostrogylus histrio* Woll. Auf der Höhe wuchs längs der Straße eine gelbe Crucifere, die ebenfalls mit dem Streifsack bearbeitet wurde und diese Mühe durch einige *Psilothrix illustris* Woll. und *Psylliodes hospes* Woll. lohnte. Unter Steinen gab es als den stattlichsten Käfer meiner Ausbeute *Scarites abbreviatus* Dej., der in allen Höhenlagen nicht selten zu sein scheint.

In der subtropischen Küstenregion erwähne ich noch einen eintägigen Ausflug nach Machico im östlichen Teil der Insel. Dorthin und ebenso nach zahlreichen anderen Orten fahren billige Autobusse auf guten Straßen, wie denn überhaupt die Verkehrsverhältnisse auf der Insel ganz vorzüglich sind. Es war eine wunderschöne Fahrt im warmen Sonnenschein, meist hoch oberhalb der Steilküste. Duftig schwammen auf dem ruhigen blauen Meer die drei Felseninseln der Desertas, deren besondere Fauna, ebenso wie die von Porto Santo, so sehr zu einem Besuch lockten. Mangel an Zeit und Bargeld zwangen zum Verzicht! — Von Machico wanderte ich zurück nach Sta. Cruz, leider auch hier durch gut bebaute Gegend, die wenig Gelegenheit zum Sammeln bot. Unter Steinen fand ich zwei häufige Mittelmeerkäfer, *Calcar elongatum* Hbst. und *Chryso-mela Banksi* F. An einer einsameren Stelle konnte man auf schmalen Pfad bis zum Meeresufer hinunterklettern. Hier waren von einer unterwaschenen Klippe mächtige Felsbrocken ins Meer gestürzt, gegen welche die Brandung donnerte. Die obere Partie dieser Felsblöcke wurde nicht mehr von den Wellen erreicht und enthielt in ihren Vertiefungen kleine Salzwasserrückstände, in denen *Ochthebius (Calobius) quadricollis* Muls. sp. *Heeri* Woll. lebte.

Eine weitere Fahrt im Autobus brachte mich nach Camacha, einem freundlichen Ort in etwa 750 m Höhe; von hier ging es zu Fuß auf lange Zeit fast ebenem Weg längs einer Wasserleitung (levada) nach Funchal zurück. Die mittelhohen Berge über Funchal tragen viel Kiefernwald (*Pinus maritima*), mit dem — da die Kiefer eingeführt ist — auch mancherlei Käfer mit eingeschleppt wurden. Ulex und Spartium, zusammen mit Brombeere und Adlerfarn, bilden das Unterholz oder bedecken die Lichtungen. Auch hier oben liegen viele Villen in schönen Gärten mit südlichen Bäumen. Unverkennbar ist aber der Übergang der Flora zu der eines gemäßigteren Klimas, etwa von Oberitalien. Es blühten Mandel- und Aprikosenbäume, dazwischen aber auch baumartige Kamelien; an krautigen Pflanzen fiel mir auf ein großblütiges, wohlriechendes Veilchen und eine Oxalis-Art mit rosa Blüten fast vom Durchmesser einer Heckenrose; dieses genügsame Pflänzchen wucherte selbst in den Ritzen des Straßenpflasters. — Im Weg kroch

hier oben, wahrscheinlich von einem Baum herabgeweht, *Cylindronotus obliteratus* Woll., während sich unter der Rinde einer abgestorbenen, am Boden liegenden Kiefer eine bunte Käfergesellschaft zusammengefunden hatte. Vor allem waren es zahlreiche Rüssel der den atlantischen Inseln eigentümlichen Gattung *Laparocerus*, und zwar *L. noctivagans* Woll. mit der var. *lawripotens* Woll., welche die Rinde wohl nur als Unterschlupf benutzten. Des weiteren fand sich ein Stück von *Caulotrupis lacertosus* Woll., dann in Anzahl *Orthotomicus erosus* Woll. und *Hylurgus ligniperda* F., von Staphyliniden *Phloeopora angustiformis* Baudi und *Placusa atrata* Sahlbg.

Am unberührtesten durch menschlichen Einfluß, aber für mich leider auch am schwersten erreichbar waren die feuchten Gebirgswälder der Nordseite und die kahlen hohen Berggipfel. Je zweimal wurde der Versuch unternommen, dort zu sammeln. Nach Sao Vicente an der Nordküste ging ein von der Reisegesellschaft veranstalteter Ausflug. Im Wald unterhalb des Encumeada-Passes war eine Frühstückspause vorgesehen, und diesen Aufenthalt wollte ich zum Sammeln benutzen. Trotzdem in der Luftlinie die Entfernung kaum mehr als dreißig Kilometer beträgt, ist es in dem gebirgigen Gelände eine mindestens doppelt so lange Reise. Erst folgt die Straße der Südküste nach Westen bis Camara de Lobos, um dann in vielen Windungen das 500 m hohe Cap Girao zu übersteigen und in Ribeira Brava wieder die Südküste zu gewinnen. Von da ab geht es längs eines Gebirgsbaches immer höher hinauf, bis bei etwa 1000 m die Paßhöhe (Encumeada) erreicht ist. Hier wehte ein kalter Wind und trieb feuchte Nebelschwaden vor sich her, so daß des Verweilens nicht lange war. Aber schon wenige Meter unterhalb der Höhe wurde es wieder freundlicher. Ein neues Bild bot sich dem Auge, Laubwald ringsum bis hoch den Bergen hinauf, tief unten im Norden ein Stückchen blaues Meer. Nach etwa 500 m wurde haltgemacht und ein Lager aufgeschlagen. Mit Rucksack, Sieb und Köderbechern verschwand ich schleunigst in den Büschen, denn es galt die kurze Zeit zu nutzen. Vergeblich sucht man im dortigen Laubwald nach heimatlich bekannten Bäumen. Hier war er aus Lorbeerarten und Baumheide zusammengesetzt, letztere in seltsam gedrehten Stämmen bis zu einem halben Meter Durchmesser. Dazwischen wächst eine bis 2 m hohe Heidelbeerart (*Vaccinium madeirense*), eine vergrößerte Ausgabe der unserigen. Hier trug sie noch vergilbte vorjährige Blätter und auch Beeren; diese haben die Vergrößerung leider nicht ganz mitgemacht und schmeckten mäßig, vielleicht nur infolge des Alters. Brombeeren, Farnkräuter, dicke Moospolster und Flechten bedecken den sehr feuchten Boden. Die Köderbecher wurden längs eines Holzfällerpfadens im hohen Moos und unter totem Holz untergebracht und mit Käse beschickt. Ein Stückchen Papier, am nächsten Ast mit einer Reißzwecke befestigt, diente als Kennzeichen. Dann wurde noch ein Gesiebe hergestellt, wozu abgefallenes Laub und Moos förmlich einluden. Wäre nur die Zeit nicht so schrecklich kurz gewesen! Außerdem war es schmerzlich, zu schuffen wie ein Wilder, während vom Lagerplatz herüber das Knallen von Korken und fröhliches Gelächter ertönten. Immerhin bin ich auch da nicht ganz zu kurz gekommen. — Zwei Tage

später war ich wieder am gleichen Ort, diesmal mit dem Autobus. Leider waren es auch jetzt nur zwei Stunden, die mir zur Verfügung standen, denn der Wagen fährt bis zur nahen Nordküste nach Ponta Delgada und kehrt dann gleich wieder zurück. Meine Köderbecher waren voll Wasser gelaufen und enthielten nichts, auch nicht die wenigen trocken gebliebenen, die ich durch Holz geschützt hatte. Der Klopfschirm brachte ein mäßiges Resultat, meist von alten *Erica*-Bäumen, deren Rinde sich in Streifen abschälen ließ. Es waren *Olisthopus ericae* Woll., *Dromius insularis* Woll., *Cylindronotus confertus* Woll. und ein Stück von *Laparocerus lamellipes* Woll. Am besten war es noch mit dem Gesiebe bestellt; es enthielt folgende Arten, alle nur in wenigen Exemplaren: *Trechus flavomarginatus* Woll., *Bradycellus excultus* Woll., *Haptoderus curtus* Woll., *Astenus angustatus* Payk., *Atheta clientula* Er., *Xenomma planifrons* Woll. und 2 Stück des seltenen *Laparocerus (Cyphoscelis) distortus* Woll. — Unter Steinen am Straßenrand gab es auch hier *Scarites abbreviatus* Dej. Kein Glück hatte ich mit dem Fang von Wasserkäfern; da alle Bäche durch die häufigen Regen gefüllt waren, wurden die Tiere offenbar zu sehr verteilt. Aber gerade hier erblickte ich in einem tiefen Tümpel im Bachbett zwei *Agabus*-ähnliche Tiere, als eben das Auto um die Ecke bog, so daß der Fang unterbleiben mußte.

Gleich am zweiten Tag nach der Ankunft hatte ich es unternommen, den hohen Bergen über Funchal einen Besuch abzustatten, die sich so hartnäckig in den Wolken verbargen. Bis Monte, dem hochgelegenen Villenvorort von Funchal, verkehrt ein Autobus. Von da ist es nicht mehr weit bis Terreiro da Lucta (876 m), wo die Bergbahn endet, die nur verkehrt, wenn ein Vergnügungsdampfer in Funchal anlegt. Für den Fußwanderer sind die steilen Straßen gerade jener Gegend so ungefähr das Scheußlichste, was ich auf diesem Gebiete trotz reicher Erfahrung erlebt habe. Sie sind wellenförmig gepflastert mit hochkant gestellten schmalen Steinen, die durch den Talg der Schlittenkufen poliert sind. Ein ganzer Schwarm von Schlittenlenkern, diesen Erzeugnissen der Fremdenindustrie, suchte mich in allen Sprachen zu überreden, mit ihnen hinabzufahren. Kopfschüttelnd sahen sie mich weiter den Berg hinaufstapfen. Nun blieb aber bald die dicht besiedelte Gegend zurück, und es öffnete sich rechter Hand ein Hochtal mit Kiefernwald und einem rauschenden Fluß. Fast erinnerte die Landschaft an Thüringen. Endlos zog sich die Straße an den Flanken des Berges hin; ein kalter Wind brachte erst Nebelschwaden und dann Regen. Der Kiefernwald war zurückgeblieben und hatte Weideflächen Platz gemacht. Trotz Regens mußte es hier unter Steinen Käfer geben. Ich fand wieder *Scarites abbreviatus* Dej., ferner *Pterostichus (Nesorthomus) dilaticollis* Woll., *Bradycellus harpalinus* Dej., *Calathus subfuscus* Woll. und *complanatus* Woll., *Olisthopus maderensis* Woll., *Cymindis maderae* Woll. Allzu lange war es aber nicht auszuhalten; durchweicht und frierend kam ich schließlich zum Poisohaus (1388 m). Dort stärkte ich unter Hirten am rauchenden Herd meine gesunkenen Lebensgeister. Dann ging es zurück nach Monte und Funchal. In etwas mitgenommener Kleidung hielt ich am Abend möglichst unauffällig meinen Einzug in unser vor-

nehmes Hotel, wo sich bereits die vielen Engländer in großer Toilette zum Dinner sammelten. — Der zweite Versuch verlief besser. Am Abend zuvor hatte ich für 50 Escudos ein Auto gemietet, das mich früh um 7 Uhr im Hotel abholte und nach einstündiger Fahrt am Poisohaus absetzte. Es war der 1. März und ein sonniger, wolkenloser Morgen. Am Poisohaus verläßt ein Feldweg die Straße und führt in nördlicher Richtung und nur langsam ansteigend zum Observatorium und zum Pico Arieiro (1796 m). Hier oben herrschte eine wunderbare Einsamkeit und Stille. Überall flossen Wasser als Folge der Regenperiode. Langsam kamen auch die Nebel wieder und verdeckten die Tiefe, aber die Bergkämme ragten im Sonnenschein über das Wolkenmeer hinaus. Das warme Madeira mit seiner Blütenpracht war verschwunden; hier auf der Höhe hatte der erste Frühling eben seinen Einzug gehalten. Überall zeigte sich frischgrünes Gras und Moos, junge Pflanzentriebe, aber noch keine Blüte. Es wanderte sich gut auf dem weichen Grasteppich. Zur Linken lag ein Hochtal mit einem nach Süden eilenden Bach und vereinzelt Lorbeerbüschen. Rechts fiel der Gebirgsrücken mit bunten Tuffwänden und schwarzen Lavafelsen zu gewaltiger Tiefe ab, in der die Nebel brauten. Bald war die kleine meteorologische Station auf einsamer Hochfläche erreicht; von dort sah man schon das weiße trigonometrische Zeichen auf dem Gipfel. Nun ging es wieder über Lavablöcke abwärts, dann durch einen wahren Heidelbeerwald mit bemoosten und flechtenbehangenen Zweigen. Eine grasbewachsene Halde, die zum Gipfel führte, bot Gelegenheit zum Steinewälzen. Zwei Arten gab es da in Menge, *Cylindronotus gagatinus* Woll. und *Laprocercus ventrosus* Woll. Am Gipfel, wo ein Lavafelsen Schutz bot, war es in der Sonne sehr behaglich. Hier liefen im Gras *Metabletus obscuroguttatus* Er. und *Microlestes maurus* Strm., ferner *Anthicus Lubbocki* Woll. — Inzwischen waren die Nebel höher gestiegen. Vom Gipfel sieht man steil hinab in den Curral das Freiras, einem tiefen Kessel, in den die Nebel noch nicht eingedrungen waren. Vom Norden schoben sie sich aber unaufhaltsam heran und hatten bald die niedrigste Stelle der Umrandung erreicht. Nun ergossen sie sich gleich einem weißen Wasserfall in die Tiefe. Es war vorauszusehen, daß auch mein Standort bald im Nebel untertauchen würde. Da war es gut, vorher die Straße wieder zu erreichen, denn der Weg bis Monte war noch weit. An einer Stelle bildeten die Heidelbeeren große geschlossene Gebüschgruppen. In eine solche zwängte ich mich hinein und siebte das abgefallene Laub, das mit Kaninchendung gemischt war. Das Ergebnis war überraschend gut, wenn auch die meisten Arten nur in einem oder wenigen Stücken vorhanden waren: *Nargus velox* sensu Woll. (nach Dr. U. sicher nicht mit unserem *velox* Sp. identisch), *Carcinops minimus* Dej., *Phloeobium ampliatus* Woll., *Stenus ossium* Steph., *Atheta Sharpiana* Woll., endlich in einiger Zahl eine metallische Tenebrionide, *Ellipsodes glabratus* F. Der Name weist auf die elliptische Gestalt des Käfers hin; breite kurze Formen scheinen überhaupt der Käferfauna Madeiras eigen zu sein.

So waren die wenigen Tage rasch dahingeflogen. Am 8. März traf der Dampfer General Osorio, von Südamerika kommend, in Funchal

ein und nahm unsere Gesellschaft an Bord. Ich schied ungerne von der schönen Insel; zehn Tage reichen gerade aus, um zu erkennen, wie und wo man hätte sammeln müssen. Wahrscheinlich hätte ich manches besser gemacht, wenn ich gleich am ersten Tag das Museum in Funchal (Municipal Museum, Rua da Mouraria 35) aufgesucht hätte, von dem ich leider erst am vorletzten Tage erfuhr. Es ist ein Heimatmuseum im besten Sinne und der Leiter ein Deutscher, der mich in sehr freundlicher Weise empfangen hat.

Mögen diese Zeilen für Kollegen ein Anreiz sein zu einem Besuch Madeiras und möge ihnen ein längerer Aufenthalt vergönnt sein als mir. Sicher ist dort noch viel Neues zu finden und manche wertvolle zoographische Beobachtung zu machen.

Über neue und wenig bekannte paläarktische Paederinae (Col. Staph.)

Von C. Koch, Sammlung Frey, München.

III. ¹⁾

Oedichirus (s. str.) *flammeus* spec. nov.

Ein Männchen aus Tienmuschan (Nordwestliches China), ex coll. E. Reitter.

Dunkel rotbraun, Extremitäten rötlichgelb.

Kopf stark quer, glänzend, uneben, mit einigen sehr groben, unregelmäßigen, borstentragenden Punktgruben. Augen sehr groß, ihr Durchmesser zumindest doppelt so lang wie die Wangen, aus den Seitenkonturen des Kopfes stark vorgewölbt. Clypeus unpunktiert, glänzend, nach vorne abfallend, Vorderrand gerade abgestutzt. Schläfen fast fehlend, nur durch ein kurzes, paralleles Stück angedeutet, die bogenförmig gerundete Kopfbasis an den über den Hals nach außen vorspringenden Stellen mit einer schmalen queren Leiste versehen. Unterseite des Kopfes glatt, unpunktiert, nur längs den nach hinten schwach konvergierenden Gutural-Nähten, welche weitvoneinander getrennt sind, mit vereinzelt, hintereinander stehenden, fein eingestochenen Punkten.

Halsschild etwas breiter als der Kopf, ungefähr um ein Drittel länger als breit, mit vollständig abgerundeten Vorder- und stumpfen Hinterecken, nach hinten kräftig verengt, oben längs des emporgewölbten Mittelraumes in furchig vertieften Streifen, äußerst grob, fast etwas gröber als der Kopf punktiert. Seitlich dieser die Mitte einfassenden, unregelmäßigen Längsreihen ist der Halsschild mit einigen groben Punktgruben versehen. So wie der Kopf scheint der Halsschild durch die tief eingedrückte, grobe Skulptur uneben. Die größte Breite des Halsschildes befindet sich ziemlich weit vor der Mitte und sind die Seiten nach hinten

¹⁾ Der I. Teil obiger Artikelserie ist in den Entom. Blätt. 34. 1938. 103, der II. Teil in den Mitt. Münch. Ent. Ges. 28. 1938. 372 erschienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Liebmann Walter

Artikel/Article: [Kurze koleopterologische Sammeltage auf Madeira.
149-156](#)